Christoph Classen

Bilder der Vergangenheit

Die Zeit des Nationalsozialismus im Fernsehen der Bundesrepublik Deutschland 1955-1965

Köln: Böhlau 1999, 1999. – 242 S.

(Reihe Medien in Geschichte und Gegenwart; 13)

ISBN 3-412-01999-2

An Literatur über den Umgang mit der deutschen Vergangenheit, speziell des Nationalsozialismus, mangelt es wahrlich nicht. Ein Buch über den Umgang des Fernsehens mit dem NS mag da zunächst nur als eins erscheinen, das sich eine noch nicht so bearbeitete Nische vornimmt. Die Frage ist aber vielmehr, warum es – gerade bei diesem, aber auch bei anderen Themen – immer noch so wenige historische Arbeiten gibt, die sich systematisch mit dem Fernsehen und seinem Darstellungsspektrum befassen. Dass Historiker immer noch Berührungsängste gegenüber laufenden Bildern auch im Fernsehen haben, ist da sicher die eine Seite des Problems. Die andere ist die, dass sich die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten immer noch alles andere als kooperativ – man könnte es auch anders ausdrücken – gegenüber potenziellen Benutzern der Archive verhalten. Dass auch Christoph Classen solche Erfahrungen gemacht hat, lässt er Vorwort vorsichtig durchblicken. Umso mehr ist es seiner Hartnäckigkeit zu danken, dass er seine Arbeit schließlich im Wesentlichen so schreiben konnte, wie er wollte.

Die Hartnäckigkeit hat sich in jedem Fall gelohnt, denn die Erkenntnisse, die Classen in seiner Arbeit ausbreitet, erweitern unsere Kenntnis über den Umgang mit der NS-Vergangenheit um einen zentralen Bereich, eben den des Fernsehen, das in dem Zeitraum, den Classen behandelt, mit wachsender Geschwindigkeit die deutschen Wohnzimmer eroberte.

Den Zugang, den Classen zu dem Thema wählt ist sowohl ein quantitativer als auch ein qualitativer. Zunächst einmal geht es ihm darum, sämtliche Beiträge, die in der Zeit zwischen 1955 und 1965 im deutschen Fernsehen die NS-Vergangenheit zum Thema hatten, quantitativ zu erfassen. Unterschieden wird dabei zwischen Beiträgen *über* die Zeit und Beiträgen *aus* der Zeit, womit vor allem Spielfilme gemeint sind. Classen legt hier methodisch sehr sauber seine Vorgehensweise dar und präsentiert ein weit gefächertes Spektrum von Ergebnissen. Dabei ergibt sich zunächst zweierlei. Zum einen wird deutlich, dass die Thematik der deutschen NS-Vergangenheit auch im Fernsehen immer präsent war und insofern von der viel zitierten „gewissen Stille“ oder dem „Beschweigen“ keine Rede sein. Zum anderen ist eine starke, mehr oder weniger kontinuierliche Zunahme von Beiträgen über die NS-Zeit zu verzeichnen, während Beiträge aus der NS-Zeit schwanken, aber in der Tendenz eher zurückgehen.

Ohne eine inhaltliche Analyse der Beiträge sagen die Zahlen freilich noch nicht viel aus. Und hier erhält der Begriff der „Stille“ dann doch wieder seine Berechtigung: Weitgehend geschwiegen wurde nämlich, vor allem in den 50er Jahren, über die Opfer. Der Holocaust wurde erstmals 1957 durch die Ausstrahlung von Alain Resnais‘ gut halbstündiger Dokumentation im deutschen Fernsehen thematisiert. Ab 1958 mehrten sich dann die Beiträge über die Verfolgung langsam. Ansonsten aber ist die entscheidende Perspektive der Beiträge die der nicht verfolgten Deutschen und ihr Schicksal durch Verlust von Angehörigen, Kriegsgefangenschaft, Vertreibung und materielle Not. Der Nationalsozialismus erschien als „Ausdruck allgemeiner zivilisatorischer Verfallsprozesse der Moderne“ oder als Manifestation totalitärer Herrschaft. Eine Thematisierung der Ursachen des NS und seines verbrecherischen Charakters findet sich kaum. In dieses Bild passt, dass selbst Ende der 50er Jahre, als die Veröffentlichungen der DDR über die NS-Vergangenheit bundesdeutscher Politiker und Angehöriger anderer Eliten das Thema auf die Tagesordnung setzten, das Fernsehen hier offenbar keinen Anlass zu besonderer Berichterstattung sah. Einschränkend ist zu diesem Befund allerdings festzuhalten, dass Classen die aktuelle und subaktuelle Berichterstattung aus Quellengründen nicht erfassen konnte.

Erst Anfang der 60er Jahre begann sich das Bild zu verändern. Mit zunehmender Stabilisierung der Bundesrepublik, so Classen, habe der angestrengt legitimatorische Bezug auf die Vergangenheit an Bedeutung verloren und den Raum für eine tatsächliche Auseinandersetzung mit der und über die deutsche Vergangenheit ermöglicht. Auf eine weitere Beschäftigung mit dem Thema, sei es durch Classen selbst oder durch andere, darf man gespannt sein.

Jörg Requate

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2001-1-98 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY